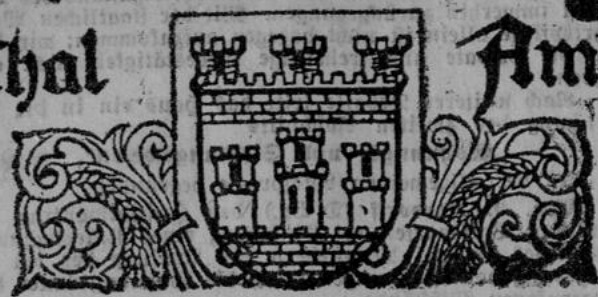


Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal

Amthliches Verordnungsblatt



Bezugspreis: Monatlich ohne Beilage 600 Mark, mit Beilage „Christliche Familie“ 1000 Mark und 5 Mark Bestellgeld. — Die „Steinheimer Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowitsch, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Zeile, 45 mm breit) oder deren Raum 40.— M., die Restzeile (Zeile, 30 mm breit) oder deren Raum 20.— M. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowitsch, Steinheim i. Westf.

Nr. 36.

Steinheim, Sonnabend, den 24. März 1923.

30. Jahrgang.

Der Kanzler in München.

Herzlicher Empfang.

Der Reichskanzler Dr. Cuno ist am Donnerstag Vormittag in Begleitung der Reichsminister Geßler und Stöcker, des Staatssekretärs Hamm, sowie des bayerischen und badischen Gesandten in München eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. Beim Verlassen des Bahnhofs wurde der Kanzler von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Im Ministerium des Äußeren fand die offizielle Begrüßung durch die bayerische Regierung statt. Der Kanzler sprach in Erwiderung auf die Begrüßungsrede des Ministerpräsidenten v. Künzing die feste Überzeugung aus, daß die Reichsregierung und die bayerische Regierung in der gegenwärtigen schweren Zeit ein gleiches Ziel verfolgen und sich gegenseitig vertrauensvoll die Hände reichen. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß an der ruhigen und besonnenen Politik des bayerischen Widerstandes im Ausbruchgebiet unter allen Umständen festgehalten wird.

Am den Empfang im Ministerium des Äußeren schloß sich ein Besuch im Landtage, wo Dr. Cuno vom Präsidenten Königsbauer begrüßt und in Erwiderung auf dessen Worte u. a. ausführte: Der Widerstand an der Ruhr und im Rheinland sei herausgewachsen aus der inneren Seele des Volkes und dem Wunsch nach Wiedererlangung der Freiheit. Das ganze deutsche Volk im besetzten und im unbesetzten Gebiet sei der Träger dieses Kampfes. Die Reichsregierung könne den Widerstand nur gewinnen, wenn sie sich auf die Volksvertretungen, auf das einmütige Zusammenhalten des Volkes stützen kann und wenn sie sich einstellt auf die Abwehr des widerrechtlichen Eingriffs. Wir müssen unserem Volke klar machen, daß von der inneren Ordnung und der einmütigen Einstellung auf die äußeren Ziele unserer Politik das Schicksal von Volk und Land abhängt. Er werde nun gefahrt nach Berlin zurückkehren, weil er wisse, daß Bayern hinter der Reichsregierung stehe.

Mit lebhaften Hochrufen begrüßt, verließ der Reichskanzler das Landtagsgebäude, statete hierauf dem päpstlichen Nuntius einen kurzen Besuch ab und erschien dann, fortwährend Gegenstand lebhafter Huldigungen der Bevölkerung, zu einer Begrüßungsfeier im Münchener Rathaus. In der Mittagsstunde gab der Ministerpräsident zu Ehren des Reichskanzlers ein offizielles Frühstück.

Im Zeichen der „Abrüstung“.

Englisch-französisches Luftwettrennen.

Die gewaltige Vermehrung der französischen Luftstreitkräfte erregt in der englischen Öffentlichkeit von Tag zu Tag größere Beunruhigung. Nachdem die britische Presse schon seit längerer Zeit auf die Luftbedrohung seitens Frankreichs hingewiesen und die Regierung zu energischen Abwehrmaßnahmen aufgefordert hatte, haben sich jetzt auch die Parlamente mit der drohenden Gefahr befaßt. Vor kurzem hat der englische Luftminister im Unterhaus auf das trübe Mißverhältnis zwischen den Flugleistungen Englands und Frankreichs hingewiesen und dabei durchblicken lassen, daß die englische Regierung unter Umständen zu einer Verringerung ihrer Luftpolitik gezwungen sein könnte.

Wie im Unterhaus hat jetzt auch im Oberhaus eine Aussprache über diese Frage stattgefunden. Lord Birkenhead erklärte, Großbritannien habe sowohl zu Lande als auch zur See ein großes Risiko durch die Einschränkung seiner Rüstungen auf sich genommen. Was die Luftflotte betreffe, so habe es 371 Flugzeuge, Frankreich dagegen 1260, und im Jahre 1925 würden die entsprechenden Zahlen 575 bzw. 2180 betragen. In England seien im Jahre 1922 200 Flugzeuge für zivile und militärische Zwecke gebaut worden; Frankreich dagegen habe insgesamt 3300 gebaut, nämlich 3000 für militärische und 300 für zivile Zwecke. Dies sei sehr beunruhigend. Er habe niemals geglaubt, daß eine Nation, die England riesige Summen schenke, die Mittel für so gewaltige Rüstungen in einer Zeit finden würde, in der nicht die geringste Aussicht bestehe, daß auch nur ein Pfennig des geschuldeten Geldes jetzt oder in naher Zukunft oder überhaupt zurückgezahlt werden könne. Großbritannien könne mit einer Unterlegenheit in der Luft während der nächsten drei, vier oder fünf Jahre nicht mehr zurechtkommen, als es mit einer Unterlegenheit zur See vor dem Jahre 1914 hätte zurechtkommen können. Ein geringerer als ein Einmächtestandard biete keine Sicherheit. Er würde jedes Opfer bringen, um die für die Zivilisation und den Wiederaufbau der Welt notwendige Freundschaft mit Frankreich aufrechtzuerhalten, glaube aber nicht, daß es irgend einer Regierung in England möglich wäre, einen Standard in der Luft anzunehmen, der niedriger wäre als die Gleichheit mit einer auswärtigen Macht.

Im Namen der Regierung erwiderte der Herzog von Southerland, Lord Birkenhead sei Mitglied des Ausschusses gewesen, der im Jahre 1919 den Grund-

sat aufgestellt habe, daß mit Rücksicht auf die allgemeine europäische Lage während der nächsten zehn Jahre kein größerer Krieg zu erwarten sei. Wenn das britische Kabinett zu der Ansicht gelangen sollte, daß dieser Grundsatz heute nicht mehr richtig sei, wenn der Reichsverteidigungsausschuß, der jetzt die ganze Frage nachprüfe, dieselbe Ansicht vertrete und wenn die Lage eine größere Luftstreitmacht erfordere, dann sei es durchaus möglich, daß eine stärkere Zustimmung ausgestellt werde.

Wenn England seine Luftstreitkräfte auf einen Einmächtestandard erhöhen würde, so würde es unverzüglich eine Gesamtsumme von 23 Millionen Pfund jährlich deden müssen. Falls das volle französische Programm zur Ausführung gebracht werde, werde diese Summe auf jährlich insgesamt 35 Millionen Pfund erhöht werden müssen.

Der frühere Kriegsminister Lord Haldane erklärte, die Lage der Verteidigung Englands sei mißlich. Der Frage der Verteidigung gegen Luftangriffe London müsse eingehende Aufmerksamkeit gewidmet werden. Er glaube nicht, daß Frankreich von einem Krieg mit England träume, erkenne aber zugleich die Möglichkeit von Verrückungen und Notfällen an, auf die England vorbereitet sein müsse.

Lord Grey führte aus, man befürchte sich, was die Luftstreitkräfte betreffe.

am Beginn eines neuen Rüstungswettrenns, wenn nicht ein Gefühl allgemeiner Sicherheit in Europa erzeugt werden könne, das durch eine allgemeine Herabsetzung der Luftstreitkräfte ebenso wie anderer Streitkräfte herbeigeführt würde. Die Herabsetzung könne zu Wege gebracht werden, indem der Völkerverbund umfassender, wirksamer und stärker gemacht werde und durch ihn ein vitaleres Gefühl der Sicherheit erzeugt werde. Rüstungen würden Kriege nicht verhindern, sie würden im Gegenteil zu künftigen Kriegen führen.

Namens der Regierung ersuchte Lord Salisbury das Oberhaus und das Land, der Regierung zu vertrauen. Es werde keine Zeit verloren werden. Die Regierung hoffe, innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums das Ergebnis ihrer Beratungen mitteilen zu können, das, wie er sicher glaube, die Unterstützung aller Parteien des Parlaments finden werde.

Französische Kulturproben.

Die Verköstigung der Oberhausener Bahnhofsanlagen.

Vor einigen Tagen haben die Franzosen die Bahnhofsanlagen in Oberhausen nach längerer Besetzung wieder freigegeben. Vor der Räumung haben die Truppen der „Grande Nation“ in einer geradezu barbarischen Weise gehaust. Mit Ausnahme des Wartesaales 1. und 2. Klasse, in dem die Offiziere zu speisen pflegten, sind sämtliche Räume des Hauptbahnhofes systematisch verwüstet.

Von amfälliger Seite wurde im einzelnen folgendes festgestellt: Der Wartesaal 3. und 4. Klasse war von den Franzosen als Unterkunft benutzt worden. Die vorhandenen Vorräte des Schankwirtes sind restlos von den Franzosen beseitigt worden. Die Räume der Fahrkartenausgabe sind kaum zu betreten. Herausgerissene Fahrkarten, Alten und sonstige Schreibeutensilien liegen zerstreut am Boden, die Schränke sind gänzlich demoliert, die telefonischen Apparate zertrümmert und die sieben kostbaren Fahrkartendrucker unbrauchbar gemacht worden. Der Telegraphenraum ist vollkommen zerstört. Sämtliche 18 Morseapparate sind kurz und klein geschlagen. Die Telefonzentrale wurde wohl mit einem Beil eingeschlagen, die Drähte waren zerrissen, die Apparate durchgehends zertrümmert. Eine neue Inbetriebnahme der Telephonanlage ist in absehbarer Zeit nicht möglich. Der Schallraum für die gesamte Anlagen des Bahnhofs ist vollständig demoliert. Mit einem schweren Hammer müssen die Schalter abgeschlagen oder demoliert worden sein. Das Amtszimmer des Oberbahnhofsverwalters sowie das sogenannte Fürstenzimmer sind kaum noch wiederzuerkennen. Sämtliche vier Amtszimmer der 1. Etage sind derartig zugerichtet, daß ein Betreten kaum möglich ist.

In der Reparaturwerkstätte übertrugen die Vermühtungen noch diejenigen im Bahnhof. Ungeheure Werte sind hier planmäßig vernichtet, Treibriemen in kleine Stücke zerschnitten, andere kostbare Ersatzteile und Materialien verunstaltet und durcheinandergeworfen. Die Schränke der Arbeiter sind sämtlich eingeschlagen und der Inhalt auf den Boden zerstreut. In den Räumen der Ingenieure und Werkmeister ist kein Stuhl ganz geblieben. Schreibtische und Stühle sind zertrümmert, Fensterscheiben zertrümmert. In den Vorratsräumen für Getreide und Getreide wurden die Säcke geöffnet, sodaß der Inhalt sich auf den Boden ergoß. Der Schaden allein in der Reparaturwerkstätte beziffert sich auf Millionen. Die Schuppen des Güterbahnhofes und die in der Nähe stehenden Eisenbahnwagen sind planmäßig geplündert. Sämtliche Güterwagen, 250 bis 300 Stück, sind erbeutet. Minder Zerstörungen und Raubplünder waren hier die Triebfeder. Es werden Wochen vergehen, ehe wieder einigermaßen Ordnung kommt.

Palmsonntag!

Die Feier des Palmsonntags, des schwarzen oder grünen Sonntags, wie er im Volksmund auch heißt, bringt uns die Erinnerung an den Tag, an dem Christus seinen Einzug in Jerusalem hielt, umfahet vom Volke, das ihm Palmzweige entgegenbrachte und Blumen auf den Weg streute. Die Palme, das uralte Sinnbild des Sieges und der Friedensfreude, hat dem Festtag denn auch seinen Namen gegeben. Gefeiert wird der Palmsonntag seit dem vierten Jahrhundert und zwar vermutlich von Jerusalem ausgehend, da er zum erstenmale um diese Zeit in der Reisebeschreibung einer vornehmen Christin, die eine Wallfahrt ins heilige Land unternommen hatte, erwähnt wird. Im Kultus der abendländischen Kirche taucht die Feier des Palmsonntags erst im siebenten und achten Jahrhundert auf; doch gründen sich seine Zeremonien, die Palmzweige und Prozession, die in der katholischen Kirche alljährlich mit großer Feierlichkeit vorgenommen werden, gleichwohl noch auf die erste ursprüngliche Feier der orientalischen Christenheit. Sie werden auch noch fast ganz in der gleichen Weise angeführt, wie die frühchristlichen Zeremonien, besonders die Prozession mit ihren uralten Wechselgesängen und dem, erst nach einem feierlichen Anstoßen des Pfalters an das Kirchenportal erfolgenden Eintritt des Zuges in die Kirche.

Bei der Palmzweige müssen an die Stelle der echten Palmen künstlich allerhand Ersatzpalmen treten, so in Deutschland fast ausschließlich die Rüchenszweige der Seidenweide, mit den vierfachen, silberartigen „Palmzweigen“, in Holland die Stachelpalme, in England Buchsbaum- und Nistenzweige und in Süddeutschland und Italien neben den echten Palmen Lorbeer und Myrthe. Von den am Palmsonntag geweihten Zweigen wird stets ein Teil verbrannt und die Asche bis zum nächsten Aschermittwoch aufbewahrt, an dem sie bei der kirchlichen Aschen-Zeremonie Verwendung findet. Wegen des Brauchs, Baumzweige weihen zu lassen, bezeichnet der Volkswitz den Palmsonntag bisweilen auch als den kältesten Sonntag des Jahres, weil man sogar — Meiß in die Kirche mitnehmen müsse.

Die evangelische Kirche feiert den Palmsonntag mit der Abhaltung der Konfirmation, durch deren Hinaus die Konfirmanden in die Reihe der erwachsenen Mitglieder der Kirche aufgenommen werden. Ähnlich wie es in frühchristlicher Zeit kirchlicher Brauch war, am Sonntag vor dem Osterfest den neu bekehrten Christen das christliche Glaubensbekenntnis zu übergeben, zum Zeichen, daß sie nunmehr Aufnahme finden konnten in die Kirche der Christenheit.

Chronik des Tages.

— Eine Abordnung der Militärkontrollkommission, die unter Mitwirkung eines Leiters den Flugplatz Staßfurt bei Spandau besichtigen wollte, mußte unerwarteter Dinge abbiegen.

— Reichskanzler Dr. Cuno ist in Begleitung der Minister Geßler und Stöcker zum Besuche der bayerischen Regierung in München eingetroffen.

— Professor Einstein hat in einem Briefe an das Reichsministerium seinen Austritt aus der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit erklärt.

— Die französischen Besatzungsbehörden haben jeden Verkehr nach und von dem besetzten Gebiet in den Nachbarn verboten.

— Der Anschlag gegen Emmeis ist bereits von der deutschen Polizei aufgeklärt worden.

— Im englischen Oberhaus kündigte die Regierung unter Hinweis auf die französischen Rüstungen eine Vermehrung der englischen Flugstreitkräfte an.

Sommerzeit?

Wir hatten während des Krieges, als wir in allen Dingen haushalten mußten, die Sommerzeit eingeführt und sie hat sich damals trotz mancher Widersprüche, die zunächst gegen ihre Einführung erhoben wurden, bewährt. Auch heute, wo wir erst recht genötigt sind, das Sparen groß zu schreiben, taucht das Problem der Sommerzeit wieder auf und bei den ungeheuren Preisen, die wir für alles zahlen müssen, was brennt, wird auch der Städter gern für einen freimühtigen „Preisabbau“ zu haben sein. Man wird gern morgens eine Stunde früher aufstehen, um abends eine Stunde Licht zu sparen. Bedauerlich ist, daß die Sommerzeit überhaupt erst „eingeführt“ werden muß, daß es nicht möglich ist, durch einfache Umstellung der Arbeitszeit dieselben Vorteile zu erreichen. „Morgenstunde hat Gold im Munde“, das ist eine Weisheit, nach der der Landmann schon immer gehandelt hat und man kann versprechen, wie es in einer Aufschrift aus Lindigau

Kräfte in einer Berliner Zeitung heißt: „Das Ziel ist gut, und es ist sicherlich sehr wünschenswert, daß es erreicht wird. Allein der Weg dazu erscheint viel zu weit und vor allen Dingen stellt er uns ein Armutzeugnis aus, er zeigt klar, daß wir es nötig haben, uns selber zu betrügen, wenn wir auch nur eine Stunde früher aus den Betten sollen. Es ist uns nicht möglich, um 5 oder gar um 4 aufzustehen, sondern die Uhr muß 6 oder frühestens 5 Uhr zeigen, sonst ist der Geist zwar willig, das liebe Fleisch aber schwach. Würde nicht eine Verfügung an sämtliche Behörden genügen, die da sagt: Vom 1. April bis 1. Oktober beginnt der Dienst eine Stunde früher als bisher. Könnte die Eisenbahn in ihren Sommerfahrplänen nicht einfach die Züge eine Stunde früher laufen lassen? Damit wäre jedermann zur Sommerzeit gezwungen. Man vermiede es dadurch, daß die Sommerzeit nicht auch noch die Teilung und Trennung des Volkes in Land und Stadt schärfer in die Erscheinung treten läßt. Denn das Landvolk kann nichts weiter tun, als die Ähse zu ziehen und denken: Na ja, eine Stunde früher aus dem Bett, das können die Städter nicht, lieber machen sie die Zeit verrückt. Das ist deutlich, aber es erscheint auch richtig. Jedenfalls ließe sich der gleiche Erfolg in dieser vorgeschlagenen Weise erreichen.“

Die neueste Sanktion.

Verkehrsbeschränkung zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat als „Sanktion“ für die im besetzten Gebiet begangenen politischen Anschläge bis auf weiteres jeden Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland, außer dem Eisenbahnverkehr, von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten.

Eine Havasmeldung aus Koblenz entschuldigt die am Mittwoch in Kraft getretene neue Verkehrsbeschränkung mit dem besetzten Gebiet damit, daß diese den Verkehr schädigende Maßnahme durch die Notwendigkeit veranlaßt worden sei, es unruhigen Elementen unmöglich zu machen, im Rheinlande Attentate zu verüben und sodann nach dem unbesetzten Deutschland zu flüchten, wo ihre Straflosigkeit gesichert sei. Die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen war bereits am Mittwoch von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh für jeden Verkehr gesperrt.

Der Anschlag gegen Smeets aufgefährt.

Der Kölner Polizei ist es gelungen, den Anschlag auf Smeets aufzuklären und die Persönlichkeit des Täters festzustellen. Sein Name und sein Bild sind bekannt. Nach den in der Wohnung des Täters vorgefundenen Papieren scheint es sich um einen jugendlichen Phantasten zu handeln.

Wie weiter gemeldet wird, hat die Kölner Polizei in der Angelegenheit Smeets vier Personen verhaftet, die in die Sache verwickelt sind.

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 21. März 1923.

Weiterberatung des Volkswohlfahrtsrats.

Das Haus verabschiedet zunächst einige kleine Gesetzesvorlagen, bei denen es sich um Bereitstellung von Staatsmitteln zur Verpflegung des Gebietes an der mittleren und unteren Weser mit elektrischem Strom sowie um die Beteiligung Preußens an dem Ueberlandwerk Oberschlesien handelt.

Der Siebente.

Nomaden G. B. H. B. S. o. r. h. a. r. t.

Es war ein hohes, lustiges und helles Zimmer, das Graf Aribert jetzt betrat. Große Flügelthüren, deren Glasflächen bis zur Erde reichten, führten auf eine breite Terasse und von dieser direkt in den Park. Man sah eine große Rasenfläche mit runden Teppichbeeten, die jetzt noch mit Treibhauspflanzen gefüllt waren, und darüber hinweg auf einen schilfwachsenden Teich, den hohe, alte Bäume und Erlen umgaben. Daran schloß sich unmittelbar der dunkle Nadelwald, hinter dessen Baumkronen die blaue Kette der Berge sich vom Horizont abhob. Es war ein Anblick, der Herz und Auge erfreuen mußte, auch wenn die Äste der Bäume erst durch einen sanften grünen Schimmer das Nahen des Lenzes ankündigten. Die Vorboten waren da, der Frühling kommender Freuden.

Von diesem seligen Vorhaben empfand die Kranke, die dicht an der Tür auf dem Samtpolster eines niedrigen Ruhebettes lang ausgestreckt lag, wohl nichts. Die feinen Züge hatten einen leidenschaftlichen Ausdruck, der Glanz der Augen war matt. Ein weiches, weiches Gewand umschloß ihre zarten Glieder und ließ die Haut ihres lieblichen Gesichts noch blässer erscheinen. Als der Besucher die Schwelle übertrat, sah sie auf und streckte ihm mit leichtem Lächeln die Hand entgegen.

Graf Aribert trat an das Lager, ergriff die feine, schmale, durchsichtige Hand, beugte sich tief herab, küßte sie und ließ sie sanft auf die Decke zurückgleiten. Dann zog er einen Sessel heran und setzte sich an das Lager.

Bei dem Anblick, dem rührend lieblichen, sehr ein wenig verlegenen Ausdruck ihres Gesichts, verlor sein Herz und seine Erregung. Er sah auf die schlanke, mädchenhafte Gestalt mit einem heiß aufquellenden, zärtlichen Gefühl nieder. Wie jung sie in ihrer Hilflosigkeit ansah!

„Wie ist heute das allergnädigste Befinden?“ fragte er mit einem warmen Unterton in der Stimme.

„Danke, Graf — wie immer, man muß zufrieden sein!“ antwortete die junge Herrin von Gerolstein in ihrer sanften Art, aber ein leichter Schmerz entrang sich ihrer Brust.

Er sah sie jetzt forschend an. Da kam ihm wieder die Erinnerung an seine Brauen zogen sich zusammen. „Sie haben Sorge, Kummer, — verhehlen Sie es mir nicht, Gräfin.“

„O nicht doch — nein,“ wehrte sie. „Mir es wird mir nicht leicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß —“

„Ich weiß es bereits,“ kam er ihrer stockenden Rede zu Hilfe. „Ich traf Eberhard vorhin im Park und erfuhr zu meiner Ueberraschung, daß er Herrn Hartmann den neuen, gestern erst angekommenen Hauslehrer, abermals mit seinen Streichen fortgetrieben hat. Ich muß gestehen, daß ich davon nicht sehr erbaut war, zumal Herr Hartmann mir als durchaus tüchtiger Pädagoge geschildert wurde und seine Zeugnisse glänzend sind. Mit Eberhard wird eben keiner fertig!“ schloß er, nun doch wider seinen Willen gereizt und ängstlich. „Er be-

vorant wird die Beratung des Haushalts des Volkswohlfahrtsrats fortgesetzt und die Erörterung zum Thema „Volkswohlfahrt“ wieder aufgenommen.“

Abg. Frau Krensch (Komm.): Im heutigen Kapitalismus ist die ganze Volkswohlfahrtsfrage nur ein politisches Hilfsmittel für die Regierung und für die Kirche, die die Staatsmittel in großem Umfange sich zuzuwenden versteht. Den Kommunen müssen Ueberweisungen für Wohlfahrtszwecke in ganz anderem Umfange als bisher zugeführt werden.

Abg. Barteld (Dem.): Der Gesundheitszustand des Volkes ist immerhin zurückgegangen. Mit der staatlichen Wohlfahrtspflege allein ist nicht dagegen aufzukommen; wir können die private und freiwillige Liebestätigkeit nicht entbehren.

Nach weiterer Debatte tritt das Haus ein in die Berathung des zweiten Abschnitts

„Wohnungs- und Siedlungswesen“.

In der allgemeinen Aussprache begründet

Abg. v. Kardorff (D. Vp.) den Initiativantrag der Deutschen Volkspartei auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses von 21 Mitgliedern zur Prüfung der bei der Vergebung von Wohnungen durch die Wohnungsämter hervorgerufenen Mißstände.

Die beiden folgenden Redner Abg. Meyer-Solingen (Soz.) und Abg. Bergmann (Ztr.) sprechen sich gegen den Antrag der Deutschen Volkspartei aus, während der Sprecher der Deutschen Nationalen, Abg. Conradt, sich zustimmend äußert.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag vertagt.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 21. März 1923.

Angenommen wird ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Geltungsdauer des Wohnungsmangelgesetzes bis zum 30. Juni 1923.

Reichspostministerium.

Die 2. Lesung des Postgesetzes wird fortgesetzt. Der Ausschuss erwirbt die Reichsregierung, die Verpachtung des Postzettelwesens zu erwägen. Ferner soll geprüft werden, ob die Post für die Ausgabe der Steuermarken besser entschädigt und die Baulastigkeit eingeschränkt würde.

Abg. Deltus (Dem.): Bei den Gebühren müsse die Post soziale Rücksichten nehmen, auch das besetzte Gebiet sollte bevorzugt werden. Das Defizit würde sich verringern, wenn die Post für die Ausgabe der Steuermarken besser entschädigt und die Baulastigkeit eingeschränkt würde.

Abg. Barch (Komm.) fordert eine Reform der Befolgsordnung und Erhöhung der Gehälter und Löhne.

Reichspostminister Stinag hebt hervor, daß nach dem neuen Etat mehr als ein Drittel sämtlicher Beamtenstellen bei der Post abgebaut werden sollten. Der Minister schließt sich dem Dank für die Beamten, namentlich im besetzten Gebiet, an. Die Ermäßigung für Ärzte stöße auf große Schwierigkeiten.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Die Entschlüsse werden angenommen.

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 22. März 1923.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wird die 2. Beratung des

Wohlfahrtsrats

beim Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen“ fortgesetzt. Hier werden von den Rednern der verschiedenen Parteien mannigfache Klagen vorgebracht.

Staatssekretär Scheidt erklärte inbezug auf die bemängelte Tätigkeit der Wohnungsämter: Der Minister ist zu jeder Kontrolle bereit, denn wir haben im Ministerium nichts zu verbergen. Ob es aber praktisch wäre, einen solchen Parlamentsauschuss einzusetzen, der doch keine Arbeit hätte

reute es gleich darauf, als er es so schmerzhaft in den schönen, bleichen Zügen sah.

„Sie jähren dem Jungen, und — und gewiß — Sie mögen wohl im Recht sein — er ist nicht leicht zu nehmen, aber — ich wünschte nur, Sie würden diesen Herrn Hartmann persönlich kennen gelernt haben, diesen schwächlichen, blaffen Jüngling, mit dem eingestrichelten Wangen. Geradezu komisch wirkte es, wenn er Eberhard gegenüber Strenge markieren wollte. Der Junge durchschaute ihn natürlich sofort und lachte ihn aus. Er mag auch seinen persönlichen Mut wohl ein wenig auf die Probe gestellt haben, denn er nannte ihn nachher einen Feigling, dem zu gehorchen er für unter seiner Würde hielt.“

„Und — darum entließen Sie ihn schleunigst?“ fragte Graf Aribert.

„Ihre Wangen färbten sich mit zartem Rot.“

„Nein — er ging freiwillig. Die Jungen hatten sich den Spaß gemacht, ihn heute morgen im Massenzimmer einzuschließen. Sein Toben und Schreien trug nicht dazu bei, ihn bei den Knaben in Respekt zu setzen. Die ganze Dienerschaft lief herbei und lachte, und als Eberhard endlich die Gnade hatte, zu öffnen, da sah Herr Hartmann wohl ein, daß er der Blamierter war und seiner Stellung nicht gewachsen ist. Er packte seine Sachen und verlangte einen Wagen, den Eberhard ihm großmütig gewährte.“

„Da hört doch alles auf!“ rief Aribert unmutig. „Der Junge ist zu unruhig und unbeherrschbar, und hat nichts wie lauter Streiche im Kopf.“

Sie sah erschrocken zu ihm auf, und ihre schönen, großen Augen füllten sich mit Tränen.

„Oh, sagen Sie das nicht, Graf Stolzenau, Eberhard ist brav und gut — niemand weiß das besser als ich, seine Mutter, um die er rührend zart und besorgt ist. Tausende Beispiele könnte ich Ihnen nennen.“

„Und doch trinkt und betriegt er seine so zärtlich geliebte Mutter durch sein Betragen, seinen Troß und Starrsinn immer wieder.“ schaltete Aribert ein, in dem festen Vornehmen, heute einmal fest zu bleiben und der schwachen, allzu nachsichtigen Mutter ins Gewissen zu reden.

„Wenn es nur gelänge, den passenden Lehrer für ihn zu finden, einen Mann, der es versteht, ihn von der rechten Seite zu nehmen, ihm zu imponieren, dann — würde ja alles anders sein.“ erwiderte Waltraut mit weinerlicher Stimme. „Ich kann es ihm ja nicht verdenken, wenn er sich vor einem, den er nicht achten kann, nicht beugen will. Oh, daß mein seliger Mann noch lebte! Wie willig fügte er sich seiner weisen Leitung, wie freudig gehorchte er ihm, und wie war er schon als zehnjähriger Junge so voll edler Gedanken und Ziele. Die Hauslehrer haben alles verborben!“

„Eberhard wird sich eben nur einem Manne fügen, der auch äußere Rechte an ihm besitzt, denn er als solcher gezwungen wäre, zu gehorchen.“ sagte Aribert leise.

Sie verstand ihn nicht. „Sie meinen Sie das?“ fragte sie harmlos. Aribert räusperte sich; er wollte nicht zu deutlich werden, dazu schien ihm die Stunde nicht günstig gewählt, und seine Andeutung begriff sie augenscheinlich nicht.

„Ich weiß es bereits,“ kam er ihrer stockenden Rede zu Hilfe. „Ich traf Eberhard vorhin im Park und erfuhr zu meiner Ueberraschung, daß er Herrn Hartmann den neuen, gestern erst angekommenen Hauslehrer, abermals mit seinen Streichen fortgetrieben hat. Ich muß gestehen, daß ich davon nicht sehr erbaut war, zumal Herr Hartmann mir als durchaus tüchtiger Pädagoge geschildert wurde und seine Zeugnisse glänzend sind. Mit Eberhard wird eben keiner fertig!“ schloß er, nun doch wider seinen Willen gereizt und ängstlich. „Er be-

zu Berlin beschränken dürfte, möchte ich dahingestellt sein lassen. In die Umgestaltung des Budgets, da das Komunalabgabengesetz in bereits herangereiften worden. Den alten Häuserbesitzer wollen wir nicht etwa fallen lassen.“

Nach einer weiteren kurzen Debatte vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr: Interpellation über Selbstschulungsanstalten.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 22. März 1923.

Der Gesetzentwurf über die Eintragung von Schiffen, Phandrecht in ausländischer Währung wird angenommen. Angenommen wird auch der Gesetzentwurf zur Änderung des Kernsprengstoffgesetzes. Danach soll der einmalige Beitrag von 1000 Mark, den die Kernsprengstoffnehmer im Jahre 1920 zum Ausbau des Kernsprengstoffes zahlen mußten, zurückgezahlt werden.

Die Elbischiffahrtsgesetze werden gegen die Deutschnationalen angenommen.

Ein Antrag Dr. Everling (D. Vp.), den Artikel 140 Absatz 2 der Reichsverfassung dahin zu ändern, daß jeder Kind an Religionsunterricht teilnehmen hat, wenn nicht eine andere Willenserklärung des Erziehungsberechtigten vorliegt, wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Die jüdischen Feiertagsgesetze.

Eine Interpellation Marx (Ztr.) wendet sich gegen die jüdischen Feiertagsgesetze, wonach an religiösen Feiertagen Lehrern und Schülern keine Unterrichtsbefreiung zum Zwecke der Teilnahme an religiösen Handlungen gewährt werden soll. Die Interpellation sieht darin eine Verletzung der Reichsverfassung und fordert Abhilfe. Auch eine Interpellation Hergt (Dnt.) nimmt Stellung gegen die Verwaltungssprache in Schulen, Lehrlingen und Braunschweig wo die religiöse Freiheit immer mehr gefährdet werde.

Abg. Marx (Ztr.) stellt fest, daß die angeordneten Verordnungen nach Verhandlungen der Reichsregierung mit Sachsen und Braunschweig durch eine neue ersetzt worden sind, wonach sich die Länder die Unterrichtsbefreiung vorbehalten. Kinder der anerkannten Religionsgemeinschaften mit man an den hohen Feiertagen betreten, wenn die Eltern schriftlich das beantragen. Schulfeiern sollen so gestaltet werden, daß alle Konfessionen daran teilnehmen können. Ein Rechtspruch auf Unterrichtsbefreiung soll nicht bestehen. Für die römisch-katholische Kirche soll es fünf Feiertage geben. Es fehle aber der Dreifaltigkeitstag. Das gleiche aber der katholischen Kirche nicht, da der Katholik sich an allen Feiertagen den ganzen Tag über der Arbeit zu enthalten habe.

Abg. Dr. Barth-Geinrich (Dnt.) begründet die deutsche nationale Interpellation und stellt fest, daß die älteren Erlassungen aufgehoben sind für katholische und jüdische Schulen, nicht aber für evangelische.

Minister des Innern Deier stellt mit, daß in den zur Beratung stehenden Fragen mit Sachsen, Thüringen und Braunschweig Verhandlungen stattfinden. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die Länder berechtigt sind, Feiertage einzuführen und zu ändern, solange das Reichsrecht nichts anderes bestimmt. Ein Gesetz hierüber liegt dem Reichsrat vor und wird dem Reichstage in aller nächster Zeit zugehen. Die Länder selbst wollen auf Grund der Reichsverfassung Lehrern und Schülern keinen Rechtsanspruch auf Schulbefreiung zuerkennen, sie wollen aber in der Praxis dem Bedürfnis der Religionsübung an Feiertagen Rechnung tragen und wir müssen bei einem guten Willen zu einer Verständigung kommen. Bei der gegenwärtigen inneren und äußeren Lage müssen Straßenschließungen wegen Schulbefreiungen bemißen werden. Braunschweig hat dies abgelehnt wie es auch die Schulbefreiungen am Aufstos rundweg abgelehnt hat. Das Ministerium des Innern wird weiter in Verhandlung mit den Ländern auf Erfüllung der Reichsverfassung ihrem Inhalt und ihrem Geiste nach dringen.

„Ich meine nur, daß ein Vormund kein Ersatz für den Vater sein kann, um so weniger, wenn er nur — Stellvertreter ist, wie Eberhard es mir vorhin vorwarf, als ich ihn zur Rede stellte und ihm Bestrafung androhte.“

„Oh!“ machte sie bestommen, „das war recht unartig — er soll Sie nachher dafür um Verzeihung bitten, Graf Aribert.“

„Lassen Sie nur — das beanspruche ich nicht. Im Grunde hat der Junge leider recht. Ihr Herr Gemahl bestimmte in seinem Testament meinen Vetter Rüdiger zum Vormund Ihrer Kinder, nicht mich.“

„Ganz recht — aber Sie übernehmen an Ihres verstorbenen Vaters, meines Vaters Freundes, Stelle freiwillig diese Vormundenschaft, und dafür kann ich Ihnen nicht genug danken.“

Sie überheben mich dadurch vieler Sorgen und Mühen, denn mein Leiden verhindert mich leider, auch nur das geringste für meine Kinder selbst zu tun. Ich würde ganz verlassen und hilflos sein, wenn Sie mir die Sorgen nicht abnähmen, und ich mir nicht immer wieder als der treue Berater und Freund erwies.“

„Ich wünschte, Ihnen mehr sein zu können!“ erwiderte Aribert und beugte sich über ihre Hand, um sie zu küssen. So sah sie nicht, was in seinen Augen allzu deutlich ausgebrüllt lag.

Aber in instinktivem Empfinden, das kranken Frauen besonders eigen ist, entzog sie ihm die Hand, und in der feinen, weichen Haut ihres Gesichts pulsierte das Blut sekundenlang und ließ sie frischer als sonst erscheinen. Er bemerkte es, und da stieg das Verlangen wieder mächtig in ihm auf, sie gesund werden zu sehen, sie zu einer Art zu bewegen zu versuchen.

Gräfin — wenn ich doch mit dem Majorat und der Vormundenschaft auch die Kenntnisse meines Vaters geerbt hätte!“ fuhr er fort.

„Welche Kenntnisse?“ fragte sie verständnislos. „Sie wissen doch, daß mein Vetter Rüdiger Arzt war und sich als solcher durch seine glänzlichen Kuren, seinen scharfen Blick und seine eminente Wissenschaft auf diesem Gebiet schon einen Namen gemacht hatte, ehe er des weiteren Studiums wegen in ferne Länder ging.“

„Ich hatte leider nicht die Ehre, die Bekanntschaft meines Vaters zu machen, und muß auch gestehen, daß ich es für einen angebenden Majors Herrn etwas reichlich sonderbar finde, Medizin und eine ärztliche Praxis auszuüben. Ein Majorsherr hat wahrlich andere Kenntnisse nötiger und auch andere Pflichten zu erfüllen. Rüdiger war eben als Sonderling und Abenteurer bekannt. In diesem Falle allerdings beneide ich ihn um seine Kenntnisse.“

„Wieso?“ fragte sie, noch immer verwundert.

„Ein französischer Epion.“

Paris, 22. März. Der Berliner Korrespondent des „Intransigant“, Labourel, der sich auf der Reise nach Moskau befand, wurde in Marienburg verhaftet. Seine Freilassung konnte bisher noch nicht erwirkt werden, da er im Verdacht der Spionage steht. Die interalliierte Rheinlandkommission hat deshalb beschlossen, als Gegenmaßnahme den Chefkonsul der „Koblenzer Zeitung“, Dr. Weermann, zu verhaften.

Verkauf
am Do
Han

Aus S
1830 * De
a. Walde in Me
Bildhauer Al
(* 1770) — 18
Königsberg
Schomburgk in

Am Ein
Jubelfesttag
Hille Samstag
bricht. Wie v
durchlebt und
ein Schritt.
eine Gottesstat
um gleiches in
sen. Vom G
oft nur ein C
nom Lebensbe
Gottes und n
Böfen, mit n
möge lehre i

Mu
So i
Hind
Zum
A. Die M
Preussische St
Preussische K
Phasen und O
kann, wo es
neuen Schuls

△ Stienb
Im Haushalts
des Reichsver
genommen, w
Reichsbahnen
möglichen Kin
jähre ausgesd

△ Erhö
bekung. Wie
tellt, wird
Innern auf
Auen fröhlic
tragende Sur
für die Aufst
Die Regierung
Berlin werde
mit dem Fin
neuen Fällen
betrag von

Sich
AMBI
Herstellung
handenen
unmittelbar

Grosse
da Bed
Ve
AMBI
Frühjahr
Fig
(Gege



2 Schlager!

Ferner empfehlen wir zu O f f e r n:

Zum Backen:

Rosinen
Sultaninen
Backpulver
Vanillin-Zucker
Zitronen-
Mandel-
Cocosraspel
Mandelbruch
Weizengries

Für die Fasttage:

Büdlinge
Grüne Heringe
H. Schellfisch
Labliau
Bratheringe
H. Röllmöpfe
Heringe in Gelee
Sardinen
Anchovis

Für den Osterhasen

Oster-Eier aus Schokolade
Waffel, Liköreier, Präseneier
Hasen aus Waffel und
Schokoladen. Kleine Likör-
und Dragee-Eier 1/4 Pf. 350—
Oster-Schokoladen
Oster-Dessert
H. Kaffee in eigener
Rösterei gebrannt.
In grosser Auswahl.

Verkauf von frischen Fischen findet
am Donnerstag morgen statt.

Hamburger Kaffee-Lager (Chams & Harfs) Steinheim.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, den 24. März.

Gedenktage für den 24. März.

1880 * Der Dichter Robert Hamerling zu Attnöbrunn
in Niederösterreich (* 1889) — 1844 * Der dänische
Bildhauer Albert Bertel Thorvaldsen in Kopenhagen
(* 1770) — 1884 * Die Schriftstellerin Agnes Gader in
Königsberg i. Pr. — 1891 * Der Botaniker Richard
Schomburgk in Adelaide (* 1811).

Palmsontag.

Am Eingang der Karfreitagsspassion steht der
Jubelssonntag des Christuseinzugs. Am Ausgang der
Hölle Samstag, bis der Ostergefang alles Dunkel durch-
dringt. Wie vieles hat Christus in jener einen Woche
durchlebt und durchlitten. Vom Jubel zum Leid, von
einem Schritt. Und dann: Vom Tode zum Leben, von
einer Gottesstat. Stehen wir nicht in seiner Nachfolge
um gleiches innerlich und auch öffentlich durchzulamp-
fen. Vom Glück zum Leid, zum Gespött ist's nicht
oft nur ein Schritt? Und dann: vom inneren Druck
zum Lebensverzicht auch nur ein heiliges Eingreifen
Gottes und neues Leben ist da; gottgeweiht, los vom
Bösen, mit neuem Sieges- und Strebenswillen. Kar-
woche lehre uns leiden und glauben:

Muh ich hinein in Leidesnacht,
So führe mich in deiner Nacht,
Hindurch zum Sieg aus Todesdämmern,
Zum Osterglanz, empor das Herz.

Die Umgestaltung der preussischen Lyzeen. Das
Preussische Staatsministerium hat den Richtlinien des
Preussischen Kultusministers für die Umgestaltung der
Lyzeen und Oberlyzeen zugestimmt. Die Umgestaltung
kann, wo es gewünscht wird, bereits mit Beginn des
neuen Schuljahres erfolgen.

Eisenbahnfreifahrt für Kinder bis zu 6 Jahren.
Im Haushaltsausschuss des Reichstags wurde beim Etat
des Reichsverkehrsministeriums eine Entschließung an-
genommen, wonach die Freifahrt von Kindern auf den
Reichsbahnen bis zum sechsten Lebensjahre und der er-
mäßigten Kinderkarten vom 10. bis zum 12. Lebens-
jahre ausgedehnt werden soll.

Erhöhte Belohnungen für Verdienste.
Wie der Amtliche preussische Pressedienst mit-
teilt, wird in einer Verfügung des Ministers des
Inneren auf die Notwendigkeit hingewiesen, die nach
dem früheren Erlaß gegenwärtig 20 000 Mark be-
tragende Summe zur Aussetzung von Belohnungen
für die Aufdeckung schwerer Verbrechen zu erhöhen.
Die Regierungspräsidenten und der Polizeipräsident in
Berlin werden daher vom Minister im Einverständnis
mit dem Finanzminister ermächtigt, künftig in geeig-
neten Fällen selbständig Belohnungen bis zum Höchst-
betrag von 100 000 Mark auszusprechen.

Sichern Sie sich sofort eine AMBI-Dachziegel-Maschine für Handbetrieb

(D. R. P. und Weltpatente)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vor-
handenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch
unmittelbar an der Baustelle im leichtesten
Handbetrieb.

Grosse Ersparnisse. Beste Kapitalanlage,
da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt.
Verlangen Sie Druckschriften D

AMBI-Werke Abt. II T 81. Berlin SW 68
Kochstrasse 18.

Frühjahrs-Messe Frankfurt a. M. (15. — 21. April):

Eigenes Ausstellungsgebäude
im Freigelände.

(Gegenüber dem „Haus der Technik“)

Am Sonntag abend findet im Saale des Gastwirts
F. Wehrand eine große **Volkssversammlung**
statt, in welcher der Diözesansekretär des Caritasvereins, Dr.
Bräuling aus Paderborn über größere Tagesfragen reden wird.
Nachmittags 5 Uhr wird derselbe Redner in **Ottenshausen**
in einer Versammlung reden. In den Versammlungen sind
alle Einwohner eingeladen. (Siehe nebenstehende Anzeige).

Die Militärversorgungsbüchse für April werden am
kommenden Dienstag vom Postamt ausbezahlt.

Die Oberprimaner Karl Butterwege und Ant. Sfer-
mann aus Steinheim haben in Hörter bezw. Paderborn die
Reifeprüfung bestanden.

Sport. Olympia-Gameln 2 gegen den Turnverein
Steinheim 1 0:6 (0:0). Vom herrlichsten Wetter begleitet
trafen sich am vergangenen Sonntag oben genannte Parteien
im Freundschaftsspiel. In der ersten Hälfte, welche torlos ver-
lief, wurde ein scharfes Spiel vorgeführt. Zumisch Feldspiel,
doch übernahmen die Steinheimer Elf das Kommando.
Die Steinheimer zeigten wie noch nie zuvor eine gute Gesamt-
leistung; besonders konnte die Kombination gefallen. Nach der
Halbzeit wurden die Schwarz-Weißen völlig in ihre Hälfte ein-
geschüchelt, welches auch durch die jetzt in kurzen Abständen auf-
einanderfolgenden 6 Tore zum Ausbruch kam. So trennte
dann der Unparteiische, der allerdings nicht zur vollen Zu-
friedenheit leitete, bei einem Stande von 6:0 für den Turn-
verein die Parteien. — Für den morgigen Sonntag hat der
Turnverein die 1. Mannschaft des Sportvereins „Schwalbe“.

Ländern zum Gesellschaftsspiele verpflichtet. Auch dieses Spiel
würde ein interessantes werden, da die Steinheimer ihre Nieder-
lage, die sie in der Verbandsserie erlitten hat, wieder aus-
weichen will. Das Spiel beginnt punkt 3.30 Uhr nachmittags.

Kraft-Sport. Am morgigen Sonntag fährt der
hiesige Kraftsportverein „Attila“ erstmalig nach auswärts, um
an den Serienwettkämpfen in Blomberg teilzunehmen.
Dort soll die Bezirksmeisterschaft im Ringen ausgetragen
werden. In der B-Klasse wird Steinheim von folgenden
Leuten vertreten: Willy Rade, Karl Lange, Karl Höbel, Ant.
Kolobzig, Heinrich Brinkmeier, Joseph Wack, Erichmann; in
der Jugendklasse Ferd. Gillebrand, Alois Heilmann, Joseph
Gölcher, Karl Lehmann, August Günther, Anton Dieter,
Erichmann.

Gottesdienstordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

Palmsontag, den 25. März 1923.

Kollekte für den Kirchenbau im Gesellschafts- bei Marienburg.

Vormittags 6 Uhr: H. Messe.

7.15 Uhr: Frühmesse. Gemeindefestliche H.

Streckkommunion der Schulkommunikanten der Klassen Ia u. Ib.

Vormittags 8.45 Uhr: Kindermesse.

10 Uhr: Palmsonntag — Prozession um die

Kirche — Hochamt.

Nachmittags 2.30 Uhr: Fastenpredigt, Andacht und Kollekte.

Gottesdienstordnung in der Kirche zu Rolsen.

Palmsontag, den 25. März 1923.

Kollekte für den Kirchenbau im Gesellschafts- bei Marienburg.

Vormittags 9.15 Uhr: Hochamt. Vorher: Palmsonntag.

Gottesdienst-Ordnung in der evang. Kirche.

Palmsontag, den 25. März 1923.

Vormittags 10 Uhr: Konfirmation in Steinheim.

Holzschuhe (Handarbeit), Stacheldraht, Geflechte

Drahtstifte, Grabeschützen und Stiele, Harken u.

Hacken (la Handarbeit.)

Sämtliche Kolonialwaren

die in dieser Zeitung mit großem Adon als unübertrefflich

und billig angeboten werden, erhalten Sie zu denselben und

stets noch billigeren Preisen im:

Edeka-Geschäft Joh. Hansmann.

Berlin 1200 Markt nur 900 Markt, Thomsons Seifen:

Palmer statt 800 Markt nur 700 Markt usw. usw.

Vollverein für das kath. Deutschland.

Morgen, Sonntag 8 Uhr

findet im Saale des Gastwirts Ferd. Gillebrand eine

Volkssversammlung

statt. Redner: Diözesansekretär des Caritasvereins
Dr. Bräuling-Paderborn.

Alle Einwohner werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Geschäftsführer:

Moje, Reitor.

Kaufmännischer Verein Steinheim.

Heute, Sonnabend abend um 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Suche für meinen Betrieb einen

jungen Mann

zur Ausgabe des Werkzeuges und zur Unterhaltung des Reifers

in den schriftlichen Arbeiten. Fachkenntnis ist erforderlich.

F. Ottomeyer, Maschinenfabr.

Für die Karwoche:

la Salzheringe la Edamer Käse

„ Röllmöpfe „ Mainzer Käse

Röllmöps i. Gläsern „ Kuhlase

Anchovis „ „ Tüfster u. Relblase

Zu den Feiertagen:

Sämtliche Kolonialwaren

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.

Konserven: Stachelbeeren, Kirschen und

und Apfelsmus in 1 Kilogr.-Dosen.

Weiter empfehle in vorzüglicher Qualität:

la Vierfrucht-Marmelade, Confitüren-

Marmelade in 1 Pfd.-Gläsern, Rübenkraut

Richard Büchter, Steinheim

Telefon 45 Inh.: Edm. Büchter Telefon 45

Scherz und Ernst.

H. Hoch ältere Handschuhe als Tutant-Hamon's.

Bekanntlich fand man im Grabe des altägyptischen

Königs Tutant-Hamon Handschuhe, die wohl 3300 Jahre

alt waren. Diese wurden allgemein für die ältesten

der Erde angesehen. Nun gelang es aber, bei Ausgra-

bungen im Minostempel auf Knossos ein Festtagemäße

festzulegen, darstellend eine junge Frau, unter deren

Handen zwei Handschuhe festgebunden sind. Unzweifel-

haft diese Handschuhe noch älter als die des Pharos,

wenn auch der Altersunterschied vielleicht kaum mehr

als 100 Jahre beträgt. Das Bild zeigt übrigens bereits

eine auf hoher Stufe stehende Darstellungskunst.

H. Ihre Sorgen ... Aus London kommt eine

Andacht, die geeignet scheint, in den Kreisen aller

„Gente“, „Snobs“ oder wie sie sich sonst noch nennen

mögen, das größte Aufsehen hervorzurufen. Man höre

und staune: Zum Smoking soll künftig nicht mehr ein

Stieftragen, sondern ein Klapptragen die Vorschrift

sein! Ist das auszuhalten? Aber es kommt noch

schlimmer. Einige Nachfolger des unsterblichen George

Brummel, des Vorbildes aller Dandies, tragen neuer-

dings zum Smoking weisse, glatte Hemden, statt

gestrichelter Knechtschürzen. Wo diese kühnen Revolutio-

näre der Mode sich zeigen, kann man sie an wie

Hundertstern. Doch schon beginnt ihr Beispiel Nach-

ahmung zu finden. Und wer weiß ... vielleicht ge-

hört wirklich die Zukunft dem Eidenheim zum

Zur gefl. Mitteilung!

Um unsere Kundschaft im unbefetzten Gebiete weiter laufend bedienen zu können, haben wir
der Firma Richard Büchter (Inh.: Edmund Büchter)

Steinheim i. Westf. — Detmolderstraße — Fernruf Nr. 45

ein **Fabriklager in Zigarren, Kautabak und Tabak** — übertragen.

Wir unterhalten in Steinheim ein gut sortiertes Lager in Konsum- und Qualitäts-Zigarren zu
billigsten Tagespreisen und jeweiligen Guldenkursen.

Lagerbesuch stets lohnend. Eigenes Steuerlager. Offerten bitten wir in Steinheim einzuholen.

Ahrweiler Zigarren- und Kautabakfabrik (G. Zimmermann G. m. b. H.)

Ahrweiler-Dortmund.

Städtische Rektoratschule in Steinheim.

Die Schule bereitet in 5 Klassen mit 5 hauptamtlichen Lehrern
für die Untersekunda des Gymnasiums und des Realgymnasiums
vor. Von Untertertia statt Griechisch auch Englischunterricht in
Englisch. Anmeldungen neuer Schüler für alle Klassen werden
wegen rechtzeitiger Beschaffung der Schulbücher möglichst bald
erbeten. Anfang des neuen Schuljahres am 13. April.

Steinheim, den 24. März 1923.

Der Rektor: R. R. R.

Den geehrten Bewohnern von Steinheim zur gefälligen
Mitteilung, daß ich bei meinem elterlichen Hause
Hospitalstraße Nr. 446 eine

- Bandsäge -

zum Brennholzschnitten aufgestellt habe.

August Köller jr.

Drehwerk mit elektr. Betrieb.

Ferner: **5 mtr. geschn. Brennholz**

Für Wiederverkäufer
empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Konsum- und Qualitäts-
Zigarren u. Rauchtabelle.

Größtes Lager in dieser Branche am Platze.
Eigenes Steuerlager in Bad Pyrmont.

Ferner empfehle stets frische

- MARGARINE -

zum Tagespreise aus der Fabrik van Rossum
und Comp., Emmerich a. Rhein.

Richard Büchter, Steinheim

Telefon 45 Inh.: Edm. Büchter Telefon 45

Kaufe Ziegen-Lämmer und
Ziegenlammere-Felle

zu höchsten Tagespreisen.

Heinr. Ludolph jr., Gartenstraße 342.

3 Ahle für Ziegenlammere und Felle die
höchsten Tagespreise.

H. Ludolph sen., im Orte.

Schafswolle

Umtausch in Herren- und Damenstoffe.
Wollgarne, Schlafdecken.

Sofortige Rücknahme der Waren.

Inzahlungnahme sämtlicher Waren zu hohen
Preisen.

Ankauf von Wolle zu Tagespreisen gegen
sofortige Bezahlung.

B. Burghaus, Paderborn.

Für L. G. Vöck, Bramsche.

In 10 Stunden spielen Sie perfekt Man-
doline oder Gitarre nach
dem neuen Lehrbuch zum Selbstunterricht von Hermann
Erdlen. Preis Mark 3000 für Mandoline oder Gitarre.

Wandervogel-Album

Band 1—10, Lieder zur Laute oder Gitarre, pro Band
Mark 5000.—

Die neuesten Schlager

für Piano stets vorrätig!

Musikalien-Walt. Niedermeier, Blomberg

Fernruf Nr. 64.

Holzarbeiter- Versammlung

Hente, Sonnabend, 6 Uhr nachmittags
im Saale des Herrn Ferdinand Gillebrand.

Tagesordnung:

Der Schiedspruch des Unparteiischen
von Bergen.

Der Vorstand des Deutschen
Holzarbeiter-Verbandes.

Vor-Anzeige!

Meine neuen diesjährigen Kurse in
Tanz- und Anstandslehren
sowie modernen Tänzen
beginnen direkt nach Ostern im Saale des Hotel
„Zur Krone“ in Steinheim.

J. Scheffer und Frau
Salon-Tanzlehrer.

Landwirtschaftlicher Lokal-Verein.

Am Sonntag, den 25. März, nachmittags um 4 Uhr
findet im Saale des Herrn Josef Schlegel eine

- Versammlung -

statt, wozu die Mitglieder hiermit freundlich eingeladen werden.
Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Bestellung von Plänen.
Kartoffeln. 3. Verschiedenes.

Diesem Tag, welche Plankartoffeln benötigen, wollen
sich in der Versammlung melden. Nachherige Bestellungen
können nicht mehr angenommen werden. Der Vorstand.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle:

Grabesdüten, Hacken, Hacken

(auch kleine Teile)

Drahtgeflechte, Stacheldraht, Kampdraht

zu billigen Preisen in bester Qualität.

A. MERTENS, Steinheim.

Sämereien

in bester feinstmöglicher Qualität

Gärtnerei Carl Schröder.

Persil
für
Wäsche
kurzes Kochen
gibt blütenweiße
Wäsche.
Ohne Chlor.
HENCKELS & CO.
DÜSSELDORF.

Stedrüben!

Prima Qualität, abzugeben.

J. H. H. H., Fernsprecher 57.

Heinr. Düwel Musik.

Instrumente aller Art
Mandolinen
Saiten
Gitarren
Zittern
Violinen
Ziehharmonika
Mundharmonika
Sprechapparate.

Stets die neuesten Platten.
Alle Platten laufen stets zum
höchsten Tagespreis.

Alle Saiten, Zubehör u. Ersatz-
teile stets vorrätig.

Reparaturen sofort.

Heinr. Düwel

Marktstr. 14 Ecke Knecht.

Schnittsalat

empfiehlt:

Carl Schröder

Gärtnerei.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. März 1923.

In den Berliner Geschäftsräumen der Deutschvölkischen
Freiheitspartei wurde eine Hausung vorgenommen.
Zahlreiche Dokumente wurden beschlagnahmt und
mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist in
den kommenden Montag zu einer Sitzung einberufen wor-
den, um sich mit der außenpolitischen Lage zu beschäftigen.

Die Kavassmeldung, der Regierungspräsident vor-
her habe neuerdings die Beamten im Ruhestand an-
gewiesen, Beziehungen zu den Besatzungsbehörden aufzu-
nehmen unter der Bedingung, daß ihm vorher Bericht er-
statet werde, wird von ausländischer Stelle als völlig frei-
gegeben bezeichnet.

Das Personal der Eisenbahn ist seit 1919 um
150 545 Köpfe vermindert worden.

Die Franzosen haben im Rheinland neuerdings
Weinversteigerungen der staatlichen Domänen veranstaltet.
Es haben sich aber bisher keine Bieter gefunden.

„Hausungen bei der Deutschvölkischen Frei-
heitspartei.“ Am Donnerstag haben Beamte der Ber-
liner politischen Polizei in den Geschäftsräumen der
Deutschvölkischen Freiheitspartei eine Durchsuchung vor-
genommen. Ferner haben bei einer größeren Reich-
leitender Personen der Deutschvölkischen Freiheitspartei
in Berlin und in anderen Städten Preußens Durch-
suchungen stattgefunden; hierbei sind zahlreiche polizi-
stische Festnahmen erfolgt. In Berlin sind mehrere Dis-
triktverführer verhaftet worden. — Die Maßnahmen
soll, wie verlautet, darauf zurückzuführen sein, daß
der verhaftete ehemalige Reichsleiterführer, Leutnant
a. D. Kopsch, in seinen Vernehmungen den Verdacht
erweckt, daß auch die Freiheitspartei aktiv
gegen die Republik gearbeitet habe.

Rundschau im Auslande.

Für Ende April ist ein Besuch der französischen
Flotte im polnischen Gdingen angedacht. Mit der
französischen Flotte sollen in Gdingen Marschall Joffre
an der Spitze, General Bégnaud, einreisen.

Handelsteil.

— Berlin, den 22. März 1923.

Am Devisenmarkt hält die Geschäftslage weite-
re. Der Markt ist rot und die Kurse unruhig. Ein-
zig bemerkenswert ist die feste Haltung des belgischen
Franken, in denen man weitere Interventionen
Käufe der betreffenden Länder beobachtet wollte.

Die Produktionshörsen verkehrte unruhig. In
zweiter Haltung. Das Angebot der Provinz blieb gering.
Es machte sich auch nur wenig Nachfrage seitens des Handels
geltend. Die Unmöglichkeit beschränkte sich auf Belgien,
die zur Deckung des üblichen Bedarfs dienen. Belgien
für Hafer zeigte sich hier und dort etwas mehr Interesse.

Der Stand der Markt.

Es kostete noch den amtlichen Notierungen der	22. 3.	21. 3.	1914
1 holländischer Gulden	8224	8224	1,37
1 belgischer Franc	1244	1192	0,90
1 norwegische Krone	3785	3792	1,12
1 dänische Krone	3992	3980	1,12
1 schwedische Krone	5546	5543	1,12
1 italienische Lira	1024	1009	0,80
1 englischer Pfund	97755	97755	20
1 Dollar	20860	20847	4,20
1 französischer Franc	1408	1385	0,80
1 Schweizerischer Franc	3849	3850	0,80
1 tschechische Krone	617	618	—
100 deutscher Mark	28	28	85

Notierungen wurden mit 51/2 genannt.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amlich.) Preise für 50 Kilo ab Station:
Weizen Markt. 39 000, Mehl Markt. 33 350, Roggen Markt.
37 000—36 750, Korn. 36 500, Saisel. 36 500, Sommer-
gerste 30 000—31 000, Hafer Markt. 38 000—29 500, Korn-
27 000—28 500, Mais loco Berlin 38 000—39 000, waggon-
frei Hamburg 34 000—35 000, Weizenmehl (100 Kilo)
105 000—115 000, Roggenmehl (100 Kilo) 95 000 bis
105 000, Weizenkleie 18 000, Roggenkleie 20 000, Korn-
und Reisfah 80 000, Bistortierbissen 35 000—65 000, Kleie
Speierbissen 40 000—43 000, Reisbissen 60 000—65 000,
Aderbissen 30 000—35 000, Weizen 55 000—60 000, We-
izenblase 40 000—50 000, gelbe 60 000—80 000, Ser-
zabella 70 000—90 000, Reisbissen 25 000, Reisbissen
30 000, Tordensbissen 13 000, Bistortierbissen 17 000—16 000, Korn-
kleie Bistortierbissen 30 70 9000 Markt.

Getreide und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Draht-
weizen 39 000 und Weizenstroh 13 000—15 000, draht-
weizen 39 000—11 000, Roggenstroh 13 500—14 500, bind-
fahengepresstes Roggen- und Weizenstroh 12 000—14 000,
lozes Stroh 8000—12 000, Stroh 17 000—18 000,
handgepresstes Stroh 13 000—15 000.



Bote

Bezugsp

Markt und 5
scheint möch
für die Schrift

Nr. 37.

De

Die Roh
Die Franz
der Behe „Gen
in Rohle und
troffen.

Ingenieure
bruchstruppen d
bewaffneter Sol
unternehmung
Magazine wurde
Dem Besitzer un
tritt mit dem
Schlagkraft. A
Sofortigkeiten, ei
mobilen, 38 R
Balken, 40 H
komplette Bauh
handwerkzeuge
josen haben von
rücksichten zu de
Lagen mit dem
beginnen wollten

Die „A
Trotz aller
Franzosen im
Die der Kanäle
haben Frankreich
naten der Ruhr
Kohle und 18 00
weniger, als fr
halten hätten.

Der Leiter d
Die Besatzu
von der Reichs
mal zu Beginn
bald darauf wie
verhaftet, weil
Kohle in der
sehen, nicht na

Die Koksma
lagern, betragen
es ein paar Ma
Koksbarren abge
der Schachtanlag
Befehung von U
Präsident beurlaub
Grube mit Mo
schäftigt, währere
verwaltung. Gel

Ch

Der Rei
Reichskabinett ni
wir die Unantastl
Opfer bringen un

Die 75.
Kriegsbewegung
Anfang nahm, un
schen Ministerprä

— In einem
die Deutschvölkis
ring protestierte
hieses über diese

— An der
27 Jahre alte
weil er auf An
geblieben war.

Der unter
gesuchte Mechan
nommen worden.

Der fran
eiser Kammer a
demnachst um 2

Der vom
dieser Tage
leitung des v
Ministerpräsident

Festig

Wir bluten
Tag für Tag
und den schwe
bruchsgebiet, u
haben. Sie kö
alle. Was wir
gering, aber
leisten ohne M
erster Reihe ihr
Kampf erleichte
dessen nur ein
Wir müssen au
fern in derbe
haltung der g
drücken neue
zu bringen. I
bedeutungsvoll
fortschritt un
der Einbild